

## Weihnachten mit jüdischen Wurzeln

Mit Maria will ich sinnen ganz verschwiegen und tief innen  
über dem Geheimnis zart: Gott im Fleisch geoffenbart.

Emil Quandt (1835 - 1911)

Wer war diese Maria? Was erlebte sie?

Maria war für unsere Begriffe sehr jung, vielleicht 13-15 Jahre alt. Sie war einem Mann rechtlich versprochen, aber die Ehe war noch nicht vollzogen – ob sie Josef liebte, ob sie ihn aus Gehorsam gegen die Eltern heiraten würde – wir wissen es nicht.

Aber aus ihrem großen Gebet, dem Magnifikat, wissen wir, wie sehr sie im Glauben und den Gebeten ihres jüdischen Volkes verwurzelt war.

Alles, wirklich alles an dieser Geschichte ist jüdisch!

Was tat Maria? Wo war sie? – Auch das wissen wir nicht. Wir können nur aus dem Wortlaut in Lukas 1,28 „der Engel kam zu ihr herein“, schließen, dass sie diese unfassbare Geschichte in einem Haus erlebt hat.

Plötzlich, unvermittelt – oder geschah es wie in einem Film mit sanftem Einblenden? – sieht sie ... Aber schon hatte der Engel geredet. In heutiger Sprache könnte es etwa so geklungen haben: „Hallo Glückskind! Gott steht auf deiner Seite, du bist Seine Bevorzugte unter allen Frauen!“

Maria erschrickt – was sonst? – Aber offensichtlich war ihr Schrecken kein abwehrender wie bei Zacharias im Tempel.

Was war da in ihrem Herzen schon lebendig, worin lebte sie, dass sie dieser Erscheinung so offen begegnen konnte? Später heißt es von ihr, „sie behielt alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen.“

Für evangelische (und vor allem freikirchliche) Christen fängt oft die Heilsgeschichte erst mit dem Auftreten Jesu als Lehrer an. Für die liberale Theologie sind die Weihnachtsgeschichten reine Legende, ohne historischen Wert. Aber wozu stehen sie dann in der Bibel? – Im Gegenteil, in diesen Geschichten wird deutlich, wie tief Jesus mitten in Israel, im jüdischen Volk verwurzelt ist.

Im evangelischen Bereich haben wir Maria zum Teil krass verworfen. Für viele gehört sie nur zu den Katholiken, die ihrerseits zu Zeiten über das angemessene Maß der Verehrung hinausgehen mögen. Aber gerade durch Maria und die unbegreiflich wunderbare Tatsache, dass sie ohne Verkehr mit einem Mann dieses Kind zur Welt brachte, wird deutlich, dass Gott Ort und Zeit der Menschwerdung ganz bewusst eingeordnet hat in die etwa 4000-jährige Geschichte mit Seinem Volk.

Zurück zu diesem heiligsten Augenblick der Weltgeschichte, in dem „das Wort Fleisch wurde“ – das geschah ja nicht erst an Weihnachten, wo wir dies Wort so gern in Erinnerung bringen, als gäbe es die 9 Monate der Schwangerschaft nicht.

Maria ist erschrocken: Was sagte der Bote Gottes hier? „Gottes Bevorzugte, die Auserwählte unter allen Frauen“? Milliarden Frauen gab es im Lauf der Geschichte, aber nur diese eine war erwählt, Gott in dieser Weise zu empfangen. Doch der Engel lässt ihr gar keine Zeit, zu viel zu grübeln, er fährt fort: „Hab keine Angst, Mirjam, Du hast Gnade gefunden bei Gott und wirst schwanger werden und einen Sohn zur Welt bringen mit Namen JESUS. Der wird groß werden und Sohn des Allerhöchsten genannt werden und JHWH-Gott wird ihm den Thron seines Urahns geben und er wird über die Stämme Jakobs regieren für alle Zeiten und sein Reich wird kein Ende haben“

Was für eine Aussage! – Was soll dies 15-jährige Mädchen damit anfangen? Wie hätten wir an ihrer Stelle reagiert? Wer von uns wäre bereit, eine solche Aussage einer Erscheinung einfach zu akzeptieren? Auch Maria wird später ein Herz voll Fragen gehabt haben, wie wir stellenweise lesen können. Aber hier, in diesem Augenblick spüren wir etwas von einer innersten Herzeshaltung, die unbeschreiblich schön ist.

Hier tritt – im Bild gesprochen – Gott selbst vor ein einfaches Menschenkind, und fragt: „Willst du dich Mir ganz und vorbehaltlos öffnen? Darf Ich mit dir Meine Heilspläne weiterbringen?“

Was wissen wir Heidenchristen schon von den inneren Erwartungen im Volk Gottes? Ein Messias sollte kommen, ein König, der auf Davids Thron sitzen würde, der Gott näher sein würde als alle Menschen vor ihm. Ein Prophet wie Mose und noch mehr. Davids Stamm würde wieder aufblühen. Und Maria wusste sich als Tochter Davids.

All die Erwartungen von Jahrhunderten sollten nun in Erfüllung gehen?

In der Zeit der Makkabäer hatte es eine geistliche Erneuerung gegeben – wir kommen gerade von Chanukkah her, wo Gott auch Wunder getan hat zur äußeren Freiheit für Sein Volk. Aber wie schnell war das wieder in Vergessenheit geraten.

Von Simeon und Hanna, den zwei Ältesten der Weihnachtsgeschichte, hören wir, dass sie auf die Ankunft des Messias warteten. Sollte Gott als Mutter Seines Sohnes ein Mädchen ausgewählt haben, das nichts davon wusste, oder in dem diese Sehnsucht nicht auch brannte? Einfach ein gleichgültiges Judenmädchen, wie es sicher auch zu ihrer Zeit viele gab?

Wie anders reagiert Maria hier als Zacharias. Aus seiner Antwort sprach Unglaube und Zurückweisung – männliche Logik und Vernunft. Hier spricht

ein Mädchen, das bei allem Erschrecken über diese Erscheinung nicht sprachlos bleibt. Sie fragt zurück – aber wie klingt ihre Frage?

„Wie soll Dein Wort sich erfüllen? Ich habe doch gar keinen Verkehr mit einem Mann!“ – Noch hat sie nicht erfasst, dass gerade ihre Jungfrauschafft der Boden zur Erfüllung der alten Verheißung ist.

Es gibt in vielen Religionen Geschichten von Göttern, die mit Menschen Kinder zeugen – Halbgötter, oder wie es auch im AT kurz aufleuchtet, Gottessöhne, die mit Menschentöchtern Riesen zeugten. Aber hier ging es um eine völlig andere Dimension. Einen Schöpfungsakt Gottes durch den Heiligen Geist, bei dem ER selbst Mensch werden wollte in einem Menschenmädchen. Sie sollte Gottes Sohn gebären.

Maria lebte in der Geschichte ihres Volkes, die mit Abraham anfang, der einen ähnlich unverständlichen Ruf Gottes hörte: „Auf und geh! Ich werde dir zeigen, wohin es gehen wird!“ 1.Mose 12,1. Und Abraham ging, der nichts von Gott „wusste“, keine biblische Offenbarung kannte, die ja mit ihm erst wirklich anfang. Auch die Geschichte des Wachsens in ägyptischer Sklaverei und der Erziehung zum Volk Gottes in vierzig Jahren Wüstenwanderung war Maria bekannt. Die Zeit des Königtums Davids und seiner Nachkommen. Und die Zeit des düren Wartens auf neues göttliches Leben. Hätte Maria ohne diese Geschichte so antworten und handeln können? Zweitausend Jahre von Gottes Erziehung waren in diesem Volk nicht spurlos geblieben, während unsere Urahnen noch eine Vielzahl von Göttern fürchtete und die großen Kulturvölker der Römer und Griechen an einen allzu menschlichen Götterhimmel glaubten. Was hätte es gebracht, wenn ein Römer- oder Germanenmädchen solch eine Erscheinung erfahren hätte?

Wir ahnen hier in Maria etwas vom Allerschönsten, das auf Jahrhunderte von Offenbarung Gottes in der Geschichte Israels aufbaut, von Seiner Sehnsucht nach Vereinigung mit uns Menschen. Dies Geheimnis des Lebens in der Gegenwart Gottes mitten in unserem Alltag.

Welcher Mensch hätte je ähnliches erfahren wie Maria, die von dieser Stunde an Gott in sich trug! – Ihr Eltern, die Ihr eigene Kinder habt, mögt vielleicht ahnen, was eine Mutter erlebt, wenn neues Leben in ihr wächst. – Und hier wuchs Gottes Sohn heran!

Ob Maria in diesem Augenblick daran dachte, was dieser Weg für sie auch noch bedeuten könnte? Dachte sie an die Gebote der Torah, die eine Schwangerschaft vor der Ehe mit Steinigung beantworteten? Oder war Gott in diesem Augenblick so nahe, dass sie IHM einfach ihr schlichtes, hingebendes JA sagen konnte?

Letztlich werden wir das nie wissen. Es bleibt das Geheimnis zwischen Gott und Maria. Aber dies ist der Moment allerhöchster Glückseligkeit und

nimmt vorweg, was wir einmal in der Ewigkeit erfahren sollen: die völlige Vereinigung mit Gott. Wie oft hat Gott Seine Beziehung zu Israel mit der Ehe verglichen und den Abfall von Ihm mit Ehebruch und Hurerei! Hier vollzog sich etwas von diesem Urgeheimnis, das Paulus dann im Epheserbrief auf die Beziehung des Messias zu Seiner Gemeinde deutet, und weshalb die Gemeinde Jesu Christi als Seine Braut bezeichnet wird.

Maria – die *eine* Auserwählte aus Milliarden Frauen! Und Israel – das *eine* auserwählte Volk von allen Völkern der Erde!

Es ging hier nicht um Maria allein. Nicht um ihretwillen war sie auserwählt. Sie sollte den Messias für alle Menschen gebären, aber Er konnte nur *eine* Mutter haben und nur in *einem* Volk geboren werden. Eigentlich selbstverständlich – und doch tun wir uns so schwer mit dem Geheimnis der Auserwählung und wollen es oft kleinreden. An Maria sehen wir, was es heißt, den Sohn Gottes zur ganzen Menschheit zu bringen – und an Israel, wie die Offenbarung Gottes in einem Volk beginnt und doch für alle Völker gelten wird. So sind auch wir berufen, dass Gott ganz persönlich in uns geboren werde, damit wir Ihn zu anderen Menschen hintragen können.

Wird Christus tausendmal in Bethlehem geboren  
und nicht in dir, du bleibst noch ewiglich verloren.

Gott schleußt sich unerhört in Kindes Kleinheit ein:  
Ach möcht ich doch ein Kind in diesem Kinde sein.

Ach könnte nur dein Herz zu einer Krippe werden,  
Gott würde noch einmal ein Kind auf dieser Erden.

Merk, in der stillen Nacht wird Gott, ein Kind, geboren,  
und wiederum ersetzt, was Adam hat verloren.

Ist deine Seele still und dem Geschöpfe Nacht,  
so wird Gott in dir Mensch und alles wiederbracht.

Hier liegt das werte Kind, der Jungfrau erste Blum,  
der Engel Freud und Lust, der Menschen Preis und Ruhm.

Soll er dein Heiland sein und dich zu Gott erheben,  
so mußt du nicht sehr weit von seiner Krippe leben.

Der Himmel senkte sich, er kommt und wird zur Erden;  
wann steigt die Erd empor und wird zum Himmel werden?

Angelus Silesius, Johannes Scheffler (1624 – 1677)

Eine Betrachtung zum Weihnachtsfest 2013